Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 111. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 13. Februar 1890.

Die Branntweinsteuer.

Berlin, 12. Februar.

Herr Oechelhäuser hat kürzlich vor seinen Wählern eine Rede gehalten, in welcher er die freisinnige Partei wegen ihrer Opposition gegen das Branntweinsteuergesetz maßlos angegriffen hat. Er bezeichnet es einfach als „Demagogie“, wenn man dieses vortreffliche Gesetz tadle. Die Politik der Cartellparteien gebietet, der freisinnigen Partei nicht das Zugeständniß zu machen, daß sie ihre Haltung auf sachliche Gründe stützt, sondern vorzugeben, daß sie bei Allem, was sie thue und treibe, von Oppositionslust geleitet sei, und Herr Oechelhäuser ist am wenigsten der Mann, von dieser Art der Polemik eine Ausnahme zu machen.

Er bestreitet, daß durch die Unterscheidung des 50-Pfennig-Spiritus von dem 70-Pfennig-Spiritus den Brennern ein Geschenk auf Kosten der Steuerzahler gemacht sei. Auf diese Frage kommt allerdings Alles an. Das Branntweinsteuergesetz enthält ein überaus künstliches System. Derselbe Artikel wird bald mit 50, bald mit 70 Pfennigen für das Liter belastet. Keinem Menschen ist es möglich, zwischen demjenigen Spiritus, welcher die geringere, und demjenigen, welcher die höhere Steuer getragen hat, einen Unterschied zu machen. Der Unterschied liegt ausschließlich in der Person des Steuerpflichtigen.

Es ist unmöglich, für dieses complicirte System einen andern Grund aufzufinden, als den, denjenigen Personen, welche sich bereits im Besitze von Brennereien befinden, und die darum einen Anspruch auf den niedrigeren Steuersatz machen, einen Vortheil zu gewähren gegenüber ihren neu hinzutretenden Concurrenten. Es ist auch niemals der Versuch gemacht worden, einen andern Grund aufzufinden, und auch Herr Oechelhäuser macht einen solchen Versuch nicht. Wenn man die Absicht hätte, die Steuerlast auf alle Brenner gleich zu vertheilen, würde es das einfachste Mittel sein, jeden Brenner lediglich nach der Masse des Spiritus zu besteuern, den er auf den Markt bringt.

Allerdings, darin hat Herr Oechelhäuser Recht, daß die Absicht, dem alten, befestigten Brennereigewerbe einen Vortheil zu verschaffen, nur in beschränktem Maße gelungen ist. Auf die Brennerei wirken verschiedene Umstände drückend ein, namentlich der, daß sich das Ausland dem Bezuge des deutschen Spiritus mehr als früher verschlossen hat. Diese Abneigung des Auslandes, deutsche Producte aufzunehmen, ist ein Rückschlag der deutschen Schutzzollpolitik, und unter diesem Rückschlage leidet die gesammte Production und so auch das Brennereigewerbe. Aber daß diese Absicht nicht in Erfüllung gegangen ist, schließt doch die Thatsache nicht aus, daß die Absicht bestanden hat. Sollte sich einmal die Spiritusproduction wieder heben, sei es, daß der inländische Consum zunimmt, sei es, daß das Ausland wieder in höherem Maße Abnehmer wird, so wird das Geschenk, das man den Brennereibesitzern zugedacht hat, in vollem Umfange wieder in Kraft treten. Diejenigen Brenner, die den Vorzug genießen, nur 50 Pfennige Steuer zu bezahlen, werden mit einer Waare auf den Markt treten, für welche ihre Concurrenten bei völlig gleicher Qualität 70 Pfennige bezahlen müssen, und sie werden den Unterschied in ihre Tasche stecken.

Politische Uebersicht.

Breslau, 13. Februar.

Ein officiöser Artikel des „Hamb. Corr.“ beschäftigt sich mit den kaiserlichen Erlassen. Es wird darin behauptet, daß die internationale Vereinbarung Vorbedingung für die Inangriffnahme der Arbeiterschutzgesetzgebung sein soll. Es heißt in dem Artikel: „Entweder wird der mit der Conferenz verfolgte Zweck erreicht und dann wird die Arbeitergesetzgebung im Sinne des Kaisers ohne Schädigung der Industrie möglich sein, oder die Conferenz scheitert, dann wird die Action überhaupt unterbleiben. Ein Echec der kaiserlichen Politik wäre im letzteren Falle überall nicht vorhanden, weil der Erlaß an die preußischen Minister, welcher von den diesseits zu ergreifenden staatlichen Maßregeln sprach, ausdrücklich hervorhob, daß die Feststellung gleichmäßiger internationaler Grenzen für die Anforderungen, die an die Arbeiter gestellt werden dürften, die Hauptschwierigkeit bilde, die sich der Ordnung der Arbeiterverhältnisse in dem vom Kaiser beabsichtigten Sinne entgegenstellten, und daß er deshalb die Conferenz berufen lassen wolle. Gelingt die Behebung der Schwierigkeiten durch die Conferenz nicht, so ist eben eine Hauptbedingung der preußischen Action nicht erfüllt, und letztere kann je nach Lage der Dinge **vertagt, aufgegeben oder beschränkt werden.**“

Der Artikel giebt deutlich zu erkennen, daß die Erlasse in Cartellkreisen höchst unangenehm berührten. Es heißt in dieser Beziehung: „Befremden darf erregen, daß, wie es scheint, die Veröffentlichung der Erlasse auf einige Kreise des politisch-gemäßigten Bürgerthums eher lähmend als ermunternd gewirkt hat. Man fürchtet eine Steigerung der Begehrlichkeit der Arbeiter und in Folge dessen eine um so größere Geneigtheit, den Lockrufen der Socialdemokratie zu folgen. Es ist möglich, daß diese Befürchtung sich hier und da bewahrheitet; andererseits aber steht mit weit größerer Sicherheit zu erwarten, daß sich in Folge der kaiserlichen Erlasse und der Action, die sie einleiten, die längst erstrebte Scheidung zwischen Arbeiterpartei und Socialdemokratie aussichtsvoll anbahnt.“

Der Artikel schließt folgendermaßen: „Man kann nicht verlangen, daß die Arbeitgeber mit dithyrambischer Begeisterung eine Gesetzgebung begrüßen sollen, deren Lasten sie in erster Linie zu tragen haben werden; wohl aber darf man von ihrer Intelligenz erwarten, daß sie die Nothwendigkeit, diesen Weg zu betreten, begreifen. Im Uebrigen weiß Niemand besser, als die Industrie selbst, wie weit die Regierung davon entfernt ist, ihr Lasten aufzuerlegen, welche sie dem Auslande gegenüber ernstlich schädigen könnten. Das wird niemals geschehen.“

Wir haben gestern die interessanten Mittheilungen der „Tgl. Rundsch.“ über die Stellung des **Kaisers** zum Spitzelwesen gebracht. Dasselbe Blatt theilt ferner mit, daß die Hauptsätze der kaiserlichen Kundgebung den Kaiser selbst zum Verfasser haben. Daß in der Thronrede vom Socialistengesetz nicht die Rede war, sei schon deshalb geschehen, damit die Ansprachen des Kaisers durch voraufgegangene Erklärungen nicht eine Abschwächung erführen. Zwei Tage nach dem Reichstagsschluß wurde an die Fassung der Erlasse herangegangen, und wenn auch einzelne Aenderungen des kaiserlichen Entwurfs vom Kanzler herrühren, der unter Vorwissen des Bundesraths wie des preußischen Staatsministeriums Zusätze und Abstriche vornahm, so ist doch alles Wesentliche unverändert geblieben, so daß in jedem Betracht von Kaiserlichen Erlassen gesprochen werden muß. Vereinbart wurde das Wegbleiben jedweder Gegenzeichnung und die Veröffentlichung durch den „Staats- und Reichs-Anzeiger“.

Wie der „Pall Mall Gazette“ von ihrem Specialberichterstatter in Rom geschrieben wird, betrachtet der **Papst** das Vorgehen des **Kaisers Wilhelm** in der socialen Frage mit völliger Sympathie. **Sollte** der Papst eingeladen werden, an dem vom Kaiser vorgeschlagenen internationalen Congresse theilzunehmen, so würde er dem Vernehmen nach die Einladung höchst bereitwillig annehmen. Unglücklicherweise würde die Mitwirkung des Papstes davon abhängig gemacht werden, daß der Kaiser davon abstehe, irgend einen Vertreter der italienischen Regierung einzuladen. So lautet die Meldung des Blattes, die wohl nur als ein zarter Wink anzusehen ist.

Gerhard Rohlfs macht in der „Köln. Ztg.“ den Vorschlag, durch Sammlungen 500 000 Mark aufzubringen und mit dieser Summe Emin Pascha auszurüsten, damit durch die deutsche Interessensphäre zurückkehre nach Uganda und Unjoro, „wo wahrscheinlich sein bloßes Erscheinen schon hinreichen würde, die ehemals von ihm beherrschten Provinzen ihm wieder zuzuführen“. Damit hätte zugleich Deutsch-Ostafrika sein Hinterland bekommen und Emin Pascha würde die ihm von Rechts wegen gehörenden Länder zurückerhalten. Falls sich Emin Pascha mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt, sollte man sofort mit der Bildung **eines neuen Emin Pascha-Comités** vorgehen, um es ihm zu ermöglichen, **Soldaten, Batterien und Munition** zu beschaffen.“ Dieser abenteuerliche Vorschlag wird nach den bisher gewonnenen Erfahrungen wohl nicht viele Freunde finden.

Deutschland.

* **Berlin,** 12. Februar. [Tages-Chronik.] Wie bereits gemeldet, ist dem Bundesrathe die von der ständigen Commission für Bearbeitung der deutschen Pharmakopöe vorgeschlagene neue Ausgabe der letzteren zugegangen. Entsprechend einem Beschlusse des Bundesraths ist darin nur für die Ueberschriften der einzelnen Artikel die lateinische Sprache beibehalten. Unter dem 17. Februar 1887 hatte der Bundesrath beschlossen, zum Zwecke periodischer Berichtigung und Ergänzung der Pharmakopöe in Verbindung mit dem Kaiserlichen Gesundheitsamte und unter Leitung des Directors dieser Behörde eine ständige Commission, bestehend aus denjenigen außerordentlichen Mitgliedern des Gesundheitsamts, welche eine Stellung in der obersten Medicinalbehörde eines Bundesstaates einnehmen, und aus 12 weiteren von dem Reichskanzler zu ernennenden Mitgliedern zu errichten. Dementsprechend ist die Errichtung der Commission erfolgt und wurden für dieselbe vom Reichskanzler ernannt: Professor Dr. **Gerhard**-Berlin, Director des Pharmakologischen Instituts in Rom, Dr. **Binz**, Director des Pharmaceutisch-chemischen Instituts in Marburg, Dr. **Ernst Schmidt**, Prof. Dr. **Jaffe**-Königsberg, Medicinal-Assessor Dr. **Schacht**-Berlin, Director des pharmaceutischen Instituts Prof. Dr. **Hilger**-Erlangen, Medicinalrath Dr. **Merkel**-Nürnberg, Geh. Medicinalrath Dr. **Fiedler**-Dresden, Professor Dr. **Bruns**-Tübingen, Apotheker Dr. **Vulpius**-Heidelberg, Universitätsapotheker Dr. **Brunnengräber**-Rostock, und Director des Pharmaceutischen Instituts Dr. **Flückiger**-Straßburg. Noch im Jahre 1887 wurden die Vorarbeiten für die Revision der Pharmakopöe in Angriff genommen. Im Laufe der Verhandlungen ergab sich mit Rücksicht auf die große Zahl der durch die Verhältnisse gebotenen Aenderungen der jetzigen Fassung die Nothwendigkeit, an Stelle eines Nachtrags, eine neue Gesammtausgabe der Pharmakopöe erscheinen zu lassen.

Seitens des Comités der Sammelforschung des Vereins für innere Medicin über die **Influenza-Pandemie** war bekanntlich der Vorsitzende desselben, Geheimer Medicinalrath und Professor **Leyden** beauftragt worden, eine Verbindung mit den Centralbehörden anzubahnen, um die seitens derselben auf Anregung des Reichsgesundheitsamts ebenfalls ins Werk gesetzte Enquete auch für die von den Aerzten ins Auge gefaßten Ziele nutzbar zu machen. Auf die von Herrn Geh. Rath Leyden gemachten Vorstellungen hat der Minister des Innern, Herrfurth, sich bereit erklärt, dem von dem Comité gestellten Antrage, betreffend die Betheiligung der bei den Straf- und Erziehungsanstalten angestellten Aerzte an der Sammelforschung über

---

Nachdruck verboten.

Jessamine. [45]

Von **Helene v. Götzendorff-Grabowski.**

„Aber Saunders sprach davon, daß Sie nach London gebracht zu werden verlangten?“

„Allerdings war das mein Wunsch. Ich wünschte nicht hier in Aramhall zu sterben. Um Ihretwillen nicht, Miß Aram! Ich wünschte es Ihnen nicht anzuthun. Wenn ich die Reise auch nicht lebend vollbrächte, was läge daran?“

„O, Sir Warwick, daran dürfen Sie nicht denken! Vielleicht thut der Himmel ein Wunder. Vielleicht werden Sie dennoch gesund!“

„Für einen Burschen meiner Art wird sich der Himmel sicher nicht bemühen, und es geschähe mir, ehrlich gesprochen, auch kein Gefallen damit,“ erwiderte der Baronet mit einem Anflug seines alten ironischen Lächelns.

„Wie der Herr will,“ sagte Jessamine sehr sanft. „Keineswegs dürfen Sie aber der falschen Voraussetzung Raum geben, daß es mir wünschenswerth sei, Sie von Aramhall entfernt zu sehen.“

„Die Welt wird Romane über Sir Warwick's letzte Tage und seinen auf geheimnißvolle Art erfolgten Tod erfinden, Miß Aram, und auch Ihrer dabei nicht schonen! Bedenken Sie das!“

Sie erhob mit stolzer Bewegung das schöne Haupt. „Seit wann fragte ich nach dem Urtheil der Welt, Sir Warwick? Ich glaube, bewiesen zu haben, wie viel mir dasselbe gilt!“

„Sie sind ein muthiges Mädchen, in der That!“ sagte er bewundernd, und ein warmer Ausdruck trat in seine fieberhaft glänzenden und doch so müden Augen. „Nun, Miß Aram, so wollen wir denn den Menschen ihre Freude lassen! So will ich meinen letzten Athemzug hier aushauchen: in Aramhall, von dem ich hoffte, daß es mir dereinst eine wirkliche Heimath werden würde. Wie seltsam das Schicksal spielt, daß Sie mir nun doch noch einmal Gastfreundschaft erweisen mußten und daß Sie es mit dieser Güte und Bereitwilligkeit thun! Es ist, als hätte ich niemals Ihr Glück, Ihren Frieden zu vernichten gestrebt! Der Tod löscht Alles aus. Werden Sie mir Ihre volle Vergebung und einen Strauß Sommerblumen aus dem alten Garten von Aramhall mitgeben, Miß Aram?“

„Gewiß, mein Freund, aber ich denke doch, Sie sprechen zu viel und sollten nun eine Weile schweigen.“

„Wer sagt Ihnen, ob ich nach dieser „Weile“ überhaupt noch zu sprechen vermag? Nein, nein; die mir geschenkte Gnadenfrist soll gut benutzt werden. Ich bin Ihnen ja noch die Aufklärung über den „geheimnißvollen Unglücksfall“ dieser Nacht schuldig, Miß Aram. Sind Sie denn gar nicht neugierig?“

„Gar nicht, Sir Warwick! Ich wünschte, Sie verschonten sich und mich damit.“

„Hören Sie mich an, Miß Aram! Ich könnte Ihnen jetzt ein sentimentales Märchen erzählen von meiner Sehnsucht, Sie noch einmal, wenn auch nur verstohlen, zu sehen, bevor ich dem Vaterland für immer den Rücken wendete, und könnte Ihnen sagen, ich habe aus diesem doch wahrlich idealen Grund mein Leben riskirt, das heißt, die Mauer in der Richtung Ihrer Privatgemächer erklommen. Aber ich mag nicht mehr lügen. Und Sie würden mir auch nicht glauben.“

„Nein, Sir Warwick! Aber ich wiederhole Ihnen, daß es mir lieb wäre, den Grund Ihrer Handlungsweise nicht zu erfahren.“

„Diesen Wunsch darf ich nicht berücksichtigen, Miß Aram! Sie müssen mich ganz kennen, um dann noch einmal das kräftig tröstende Wort von Ihrer Vergebung zu wiederholen. Ich könnte nicht ruhig sterben, wenn ich nicht Alles sagen dürfte.“

„So sprechen Sie denn! Ich höre.“

„Ich weiß nicht, wie Sie jetzt mit Mrs. Random stehen, Miß Aram, und wie viel diese ehrenwerthe Lady Ihnen von mir offenbart hat. Thatsache ist, daß ich schon seit geraumer Zeit finanziell sehr schlecht stehe und dadurch auch moralisch unheilbar heruntergekommen bin. Sie werden mich mit Recht verachten, aber glauben Sie mir, daß ich ebenso viel Mitleid als Verachtung verdiene. Durch eigene Schuld ins Elend kommen ist ein immerwährendes in der Hölle braten. Genug davon! Wie weit es mit mir gekommen war, können Sie daraus ersehen, daß ich mich dazu erniedrigte, von Mrs. Random milde Gaben anzunehmen; altes Geschmeide, werthvolle Bilder und dergleichen, was sich in Geld umsetzen und den Gläubigern in den immer geöffneten Rachen werfen ließ, wodurch ich mich von einer Galgenfrist zur andern aufrecht zu erhalten vermochte, ohne in Wahrheit Vortheil daraus zu ziehen. Mein Groll gegen das grausame Schicksal, gegen mich selbst, gegen Harvay, und — Sie stieg von Tag zu Tag. Warum, so sagte ich mir, mußte damals, wo ich so ziemlich am Ziel meiner Wünsche stand, dieser verwünschte Schulmeister mir in den Weg treten? Damals hielten Sie auf mich, Jessamine, und ich würde — das schwöre ich Ihnen angesichts des Todes! — an Ihrer Seite das geblieben oder geworden sein, was Sie in mir sahen. Warum also konnte der Himmel damals nicht Gnade üben? Warum mir nicht aufhelfen, wie er täglich Unwürdigeren aufhalf? Die Speculation auf eine „gute Partie“ rechnet man heut zu Tage nicht unter die Sünden und sie gehört auch nicht darunter. Der Mann, welcher ein Mädchen lediglich „aus Liebe“ heirathete, machte dasselbe gewöhnlich zu einer unglücklicheren Frau, als jener, der bei seiner Wahl gleichzeitig die Vernunft zu Rathe zog. Dieses Jahrhundert verlangt Vernunftsehen, daher sind dieselben so häufig und meistentheils glücklicher als die andern. Ich sagte mir ferner, daß ich in Alter und Rang, sowie auch schließlich in meinem Aeußern Ihren Anforderungen zu genügen vermöge, daß wir ein nach jeder Richtung hin passendes Paar abgeben würden. Die kleine Unordnung in meinen Finanzen — damals war sie in der That geringfügig — konnte Ihnen bei Ihrem Reichthum nichts ausmachen, kam also nicht in Betracht. Warum also wendeten Sie sich plötzlich von mir ab und jenem Andern zu, der in keiner Beziehung zu Ihnen paßte? Ein Dämon trat zwischen mich und das fast erreichte Ziel, ein Dämon leitete mich bei Allem, was ich nachher that, er führte mich auch an den Abgrund der mich schließlich verschlang. Ahnen Sie es vielleicht jetzt schon, was mich in dieser Nacht nach Aramhall führte, Miß Jessamine? Nein! Ihr engelreines Gemüth fände den Schlüssel zu dem meinigen niemals! So muß es denn in aller Form bekannt sein: Ich suchte Ihre Diamanten und Perlen! In jenen Tagen, da wir noch gut mit einander standen und ich ein häufiger Besucher dieses Paradieses war, zeigten Sie uns wiederholt Ihre Schätze, diese werthvollen alten Familienjuwelen, welche an sich ein Vermögen repräsentiren, und äußerten dabei: „Diese funkelnden Steine erblicken niemals das Tageslicht und ich sehe mich jahrüber kaum einmal nach ihnen um. Ich bin im Allgemeinen keine Freundin von Schmucksachen. Diejenigen, welche ich tragen soll, müssen eine mich persönlich berührende Geschichte haben.“ Und dann zeigten sie uns ein Collier von Ceylonperlen und mehrere moderne Kleinodien, die wir bereits öfters an Ihnen gesehen, und erzählten uns, Ihre über Alles geliebte Mutter habe sie lebenslang getragen, daher gefalle es Ihnen, sich gleichfalls damit zu schmücken. Sehen Sie, verehrte Freundin, alle diese Einzelheiten kamen mir neuerdings wieder in den Sinn; ich wußte genau, wo Ihre Juwelen lagen, und eben so genau, daß dieselben mir aus aller Noth helfen konnten, wenn es mir gelang, ihrer habhaft zu werden und rechtzeitig mit meiner Beute ein fernes, gesichertes „Irgendwo“ zu erreichen. Es was ein Verzweiflungscoup, der mir jetzt, angesichts des Todes, noch mehr lächerlich und thöricht als sündhaft erscheint. Ich verstehe mich selbst nicht mehr! Ich begreife nicht, warum ich es mir so angelegen sein ließ, dieses werthlose, erbärmliche Leben festzuhalten und um seinetwillen auch nur den geringsten Kampf auf mich zu nehmen!“

(Fortsetzung folgt.)

die Influenza-Pandemie, zu entsprechen. Desgleichen hat das kaiserliche Gesundheitsamt in einem diesbezüglichen Schreiben den Wunsch ausgedrückt, die seitens des Comités der Sammelforschung gewonnenen Ergebnisse zugängig zu erhalten.

[Die Kaiserin Friedrich] hat am Dinstag Vormittag eine Abordnung des Berliner Comités für Feriencolonien, welche aus den beiden Vorsitzenden, dem Vorsitzenden der Abtheilung für Halbcolonien und Vorstandsdamen bestand, in Audienz empfangen. Sämmtliche Anwesenden durften der hohen Frau über die von ihnen verwalteten Zweige der weit ausgebreiteten, jetzt schon über 1200 Personen, Damen und Herren, umfassenden Organisation berichten. Ueberall zeigte die Kaiserin eine die Anwesenden überraschende Kenntniß aller Einzelheiten; mehrfache Vorschläge zu noch erweiterter Fürsorge für arme und schwächliche Kinder wurden von der Kaiserin gemacht.

[In dem verstorbenen Ehrenbürger Kochhann] ist, wie der „Voss. Ztg." aus Turnkreisen geschrieben wird, einer der wenigen alten Turner dahingeschieden, deren Erinnerung noch in dem Jahn'schen Turnen in der Hasenhaide wurzelt. Für ihn war jene Zeit noch die „goldene Zeit des Turnens" und der Betrieb desselben zu damaliger Zeit erschien ihm als das Ideal des Turnens. Er ist demselben treu geblieben durch sein ganzes Leben und hat überaus viel zu seiner Hebung in Berlin beigetragen. Seine einflußreiche und hervorragende Stellung in Berlin hat er auch nach dieser Seite in edelster Weise benutzt. Auch die Bedeutung des Vereinsturnens wußte der „alte Kochhann" zu würdigen und ihm verdanken die Berliner Turnvereine sehr viel. Die großen städtischen Turnhallen und besonders die größte in der Prinzenstraße, sind hauptsächlich auch durch Kochhanns Förderung so gestaltet worden, daß sich in ihnen auch das Vereinsturnen mächtig entwickeln konnte. Nicht weniger lag ihm die Anlage von Spielplätzen am Herzen und bis in die letzten Jahre bekundete er für dieselben das lebhafteste Interesse. So haben auch die Berliner Turner alle Ursache, das Andenken des Ehrenbürgers Kochhann hoch in Ehren zu halten.

[Vergewaltigungen der Versammlungsfreiheit.] Am vorigen Sonnabend machten die Socialisten in einer in Friedrichsfelde, Kreis Niederbarnim, von den Freisinnigen einberufenen Wählerversammlung durch Trampeln, Pfeifen und Johlen solchen Lärm, daß der Candidat der Freisinnigen, Director Hausburg, nicht zum Wort kommen konnte und der Vorsitzende die Versammlung schließen mußte. Draußen setzte sich die Menge der Socialisten fest und bald flogen nach der Schilderung der „Voss. Ztg." Steine in die Fenster des Versammlungslocals. Der berittene Gendarm, der mit dem Amtsdiener die Versammlung überwacht hatte, forderte die Menge auf, den Platz zu räumen, ein Schreier aber rief laut: „Socialdemokraten! Steht zusammen, dann hat uns keiner etwas zu sagen!" Der Gendarm wollte sich den Schreier aus der Menge herausholen, stieß aber bei diesem wie bei den Umstehenden auf kräftigen Widerstand, so daß er blank ziehen und den Schreier buchstäblich heraushauen mußte, wobei letzterer verwundet wurde. Der Festgenommene konnte nur mit Mühe durch die Menge hindurch nach dem ziemlich entfernten Amtsgefängniß gebracht werden. Nachdem der Gefangene im Amtsgefängniß untergebracht war, fiel ein Steinhagel auf das Gebäude nieder, der fast sämmtliche Fensterscheiben zertrümmerte. In Folge dessen sind noch weitere sieben Personen verhaftet worden. Von den Verhafteten sollen vier erheblich durch Säbelhiebe verwundet sein. Die Freisinnigen beriefen darauf für Montag Abend wieder eine Versammlung nach Friedrichsberg und schlossen in der Ankündigung der Versammlung die Socialdemokraten ausdrücklich von der Versammlung aus. Obgleich nun das socialistische Centralcomité in der bekannten Instruction es für die Pflicht der Socialisten erklärt, in solchem Falle der Versammlung fernzubleiben, war wiederum schon eine Stunde vor Beginn das Local mit Socialisten gefüllt, dieselben wurden aber hinausgewiesen. Während die Versammlung auf diese Weise einen ruhiger Verlauf nahm, spielten sich draußen Scenen ab, die fast noch ärger gewesen sein sollen, wie die in Friedrichsfelde. Die aus dem Saal gewiesene Menge soll gegen die Polizei sehr handgreiflich geworden sein, so daß mehrere Beamte durch Steinwürfe verletzt wurden.

[Der „Kladderadatsch" vor Gericht.] Der verantwortliche Redacteur des „Kladderadatsch", Herr Johannes Trojan, war am Mittwoch vor die dritte Strafkammer des Landgerichts I geladen worden, weil er angeklagt war, durch ein im „Kladderadatsch" vom 22. September v. J. enthaltenes Gedicht: Die „Jagd" die Mitglieder des Amtsgerichts in Beeskow beleidigt zu haben. In dem durchaus humoristisch gehaltenen Gedicht hieß es, daß das Personal des Amtsgerichts mit dem Major und dem Rector „Schmidt" auf die Jagd gehe und deshalb die Bauern, wenn sie an Gerichtsstelle einträfen, um ihr Recht zu suchen, nur von dem Kanzlisten abgefertigt würden. Das Gedicht hat ein solches Aufsehen in manchen Kreisen erregt, daß der Landgerichts-Präsident Sack in Frankfurt a. O. die Mitglieder des Amtsgerichts in Beeskow aufforderte, über die in dem Gedicht erwähnten Thatsachen zu berichten, und den Strafantrag stellte, nachdem er erfahren, daß dieselben nicht der Wahrheit entsprächen. Der Angeklagte erklärte, wie die „Post" berichtet, er sei nicht der Verfasser des Gedichts, allein er übernehme für dasselbe die volle Verantwortung. Zunächst könne er versichern, daß es gar nicht in seiner Absicht gelegen habe, die Richter in Beeskow zu beleidigen. Es liege hierfür um so weniger ein Grund vor, als er weder mit den Personen, noch den Verhältnissen in diesem Orte irgend wie bekannt sei. Er habe gar nicht einmal gewußt, daß es in Beeskow überhaupt ein Amtsgericht gebe. Die Spitze des Gedichtes sei auch gar nicht gegen Beeskow, sondern gegen irgend einen anderen Ort gekehrt. Statt der Bezeichnung „Beeskow" hätte er auch Schöppenstedt oder Buxtehude wählen können; wie er nachträglich erfahren, gäbe es aber auch dort Amtsgerichte; er wäre also bezüglich des Strafantrags darum um nichts besser weggekommen. Daß das Gedicht mit „Bäckermeister G. in Beeskow" unterzeichnet sei, habe darin seinen Grund, daß früher in der Bäcker- und Conditor-Zeitung öfters Gedichte von einem Bäckermeister J. in Beeskow gestanden hätten, welche in einer Gesellschaft von Schriftstellern, der der Angeklagte auch angehöre, als der Typus einer spießbürgerlichen Dichtung angesehen worden seien; man habe in dieser Art mehrfach auch gedichtet und die Gedichte, um sie zu kennzeichnen, mit Bäckermeister G. in Beeskow unterschrieben, indem man das „J" in „G" umgeändert. In dieser Form sind im Kladderadatsch drei Gedichte erschienen: „Die Abgeordneten", die „Jagd" und die „Feuerwehr", welche in harmloser Weise das Leben und Treiben einer kleinen Stadt behandelten. Daß in ihnen ein Major erwähnt sei und gerade der Bürgermeister in Beeskow früher Major gewesen, sei eben so zufällig, wie daß der Rector Schmidt genannt sei und in Beeskow ein Rector dieses Namens lebe. Schmidt sei ein beinahe ebenso oft vorkommender Name wie „Müller oder Schulze", es könne also hierin nichts Auffälliges gefunden werden. Schließlich gehe doch schon aus der ganzen Form und Fassung des Gedichtes hervor, daß der Autor nicht die Absicht gehabt haben könne, irgend Jemand zu beleidigen. Man müsse doch in der jetzigen ernsten, trüben Zeit mit dem Schalk nicht so strenge in das Gericht gehen und ihm eher etwas nachsehen. Es wurde hierauf der Bürgermeister von Beeskow als Zeuge vernommen, welcher bekundete, daß das fragliche und die anderen im Kladderadatsch enthaltenen, auf Beeskow Bezug habenden Gedichte dort bedeutendes Aufsehen erregt hätten; von der Nachbarschaft wären mehrfach Nummern des Kladderadatsch, in welchen die Gedichte blau angestrichen waren, nach Beeskow übersendet worden. Allerdings müsse Zeuge zugeben, daß außer dem Umstande, daß der Bürgermeister Major a. D. sei und der Rector Schmidt heiße, nur noch eine Thatsache auf Beeskow zutreffe, die in dem Gedicht: „Das Schützenfest", angegeben sei, daß nämlich dem Kronprinzen von Italien, nachdem für ihn der Meisterschuß gefallen sei, die Würde eines Schützenkönigs angeboten worden sei, die er auch angenommen habe. Die übrigen Anführungen in den Gedichten könnten auf Beeskow keinen Bezug haben. Staatsanwalt Stephan erachtete eine Beleidigung, wenn auch in möglichst milder Form, für vorliegend und beantragte eine Geldstrafe von 50 M., welche der Gerichtshof durch sein Urtheil auf 20 M. ermäßigte.

München, 11. Februar. [Reichsrathsverhandlungen über die Zurückberufung der Redemptoristen.] Reichsrath Graf Drechsel referirt über die Ausschußverhandlung und empfiehlt die Zustimmung zu dem Beschlusse der Abgeordnetenkammer. Der Ausschuß sei der Meinung, daß, wenn die Untersuchungen und Erhebungen über die Frage der Verwandtschaft der Redemptoristen mit den Jesuiten, die nicht zu umgehen seien, beendet und die Sache für einen Antrag im Bundesrath reif sein und derselbe für die Zulassung der Redemptoristen sich entschieden haben wird, sodann nur deutsche Redemptoristen in Baiern und zwar zur Seelsorge, als Behelf gegenüber dem Priestermangel, berufen werden sollen. — Staatsminister Frhr. v. Crailsheim: In der Erklärung des Staatsministers Dr. Frhrn. v. Lutz vom 13. November sei enthalten, daß die Regierung gegenüber dem Wunsche nach Rückberufung der Redemptoristen eine entgegenkommende Haltung einnimmt, ja daß die Regierung bereits früher für die Rückberufung sich interessirte, ehe die Sache auf dem baierischen Katholikentag zur Sprache gebracht wurde. Die Bedenken, welche gegenüber dem Antrag der Kammer der Abgeordneten geltend gemacht werden könnten, liegen deshalb nicht auf principiellem, sondern auf tactischem Gebiete. Die Regierung glaube, es würde der Sache der Regierung kein praktischer Dienst erwiesen, wenn man an den Bundesrath einen Antrag bringt, dessen Annahme nicht sicher ist. Es handelt sich vor allem darum, den Bundesrathsbeschluß hinwegzuräumen, nach welchem die Redemptoristen den Jesuiten verwandt seien, und deshalb festzustellen, daß jedenfalls jetzt diese Verwandtschaft nicht mehr vorhanden ist. Im Sinne des Erfordernisses vor längere Zeit beanspruchenden Vorverhandlungen habe die Regierung gegen den Ausschußantrag auf Zustimmung nichts zu erinnern. — Reichsrath Graf Ortenburg setzt auseinander, daß nach dem vom Referenten entwickelten Gedankengang der Antrag auf Zustimmung als ein unlogischer erscheine, wenn demselben nämlich Motive beigegeben werden, welche eine Antragstellung beim Bundesrath als verfrüht, als noch nicht spruchreif erscheinen lassen. Es hätte daher motivirte Tagesordnung beantragt werden sollen, wie es Frhr. v. Gaisberg im Ausschuß gethan habe. Außerdem will man zwar die Fraglichkeit der Verwandtschaft der Congregation mit den Jesuiten zugeben, doch aber die Zurückberufung verlangen. Redner vermag nicht das Vorhandensein der Verwandtschaft in Zweifel zu ziehen und beleuchtet diese Ansicht u. a. mit dem Hinweis auf eine Stelle in Döllinger's und Reusch's „Moralstreitigkeiten der katholischen Kirche," wo der Stifter der Redemptoristen, Liguori, als der jüngere Geistesgenosse der Jesuiten bezeichnet ist. Von der Unbeliebtheit der Redemptoristen zeugen katholische Schriften, wie die des verstorbenen Abgeordneten Pfarrers Ruland. Redner beantragt, dem Beschluß der Kammer der Abgeordneten die Zustimmung zu versagen. Reichsrath Bischof Dr. v. Stein hebt in längerer Empfehlung des Ausschußantrages den in Baiern herrschenden Priestermangel hervor, so daß es hier heiße: bis dat, qui cito dat. Er begrüße die Priester der Redemptoristen im Interesse der Förderung der christlichen Gesittung im Volke; eine Verwandtschaft mit den Jesuiten bestehe nicht, wie auch protestantische Geschichtsschreiber bezeugen. Ein geschworener Feind der Jesuiten, ein König von Neapel, habe die Redemptoristen in jeder Weise begünstigt, was er nicht gethan hätte, wenn er sie für eine Nachgeburt der ersteren gehalten hätte. Er bitte die Regierung, ihren Einfluß zu benutzen, damit auch dieses Werk des kirchlichen Friedens gesichert werde. — Reichsrath Frhr. v. Mandl ist für den im Ausschuß gestellten Antrag Gaisberg. Er wohne in der Gegend, in welcher der Hauptsitz der früheren baierischen Congregation der Redemptoristen lag, und dadurch sei ihm Manches bekannt geworden, was die Bedürfnißfrage beleuchtet. Vor Allem wisse er aus dem Munde von mehreren Geistlichen, daß es der Mehrzahl der Landgeistlichen Wunsch nicht ist, daß die Redemptoristen zurückberufen werden; er wisse das ganz bestimmt, auch hat sich diese Geistlichkeit bei dem Bischof Heinrich von Passau über die Wirksamkeit der Redemptoristen beschwert. Die Stimme in der Bevölkerung über diesen Punkt ist es, welche diese Ansicht der Geistlichkeit erklärt. So werden die Redemptoristen in der oberbaierischen Gegend allgemein des Mißbrauches der Beichte beschuldigt, insbesondere gegenüber Bediensteten dahin, daß sie diese zu Mittheilungen über ihre Dienstherrschaft veranlassen, was, wie Redner erörtert, zu großen Unzuträglichkeiten führt. Man will die Redemptoristen wegen des Priestermangels haben; aber die Geistlichen wollen von einer solchen Abhilfe nichts wissen. Bei Gars haben die Redemptoristen zwei Bauernhöfe unter auffälligen Umständen ererbt. Dafür (ein altbaierischer Bauer giebt sein Gut doch lieber dem entferntesten Verwandten, als einem Orden) gebe es einen eigenen Ausdruck, den Redner nicht wiedergeben wolle; aber das Volk weiß für die Sache immer den richtigen Namen. Nach der Ueberzeugung des Redners geht der Orden der Redemptoristen nicht im Geiste des Stifters der christlichen Kirche vor. — Reichsrath Graf Lerchenfeld spricht für den Ausschußantrag im Interesse der christlichen socialen Aufgabe gegenüber socialdemokratischen Tendenzen (seit Aufhebung von Klöstern in Aachen habe dort die Socialdemokratie überhand genommen), sowie im Interesse der Beseitigung des Priestermangels. — Reichsrath Graf Preysing fordert die Rückberufung des Ordens für ganz Deutschland. In Redners Gegend sei von Volksstimmung und von Stimmung der Geistlichkeit gegen denselben nichts wahrzunehmen. Er erachte die Angaben des Freiherrn v. Mandl für unbegründet. Redner appellire an die öffentliche Meinung in jener Gegend. „Ich hoffe, daß die Stimme des Volkes mir nicht entgegen sein wird, sonst werde ich unter das Volk treten und es fragen." — Reichsrath Dr. v. Stählin beleuchtet das Wesen des Ordens im Sinne der Gefährlichkeit für den confessionellen Frieden und die Rechte des Protestantismus. Er kennzeichnet die Gehorsamstheorie und überhaupt die Moral des Ordens. Redner fürchte sich wahrlich nicht vor Redemptoristen, vor Jesuiten; aber er fürchte allerdings das, daß unser baierisches Vaterland Schaden leiden würde, wenn der jedenfalls streitbare Orden der Redemptoristen bei den gegenwärtig tief gehenden Bewegungen zu uns zurückberufen würde, und es sei doch ein schöner Zug der Zeit, daß man confessionelle Gegensätze zu mildern verstehe. Den Redemptoristen verdanke der Protestantismus die Fabel, daß Luther eine Art dämonischer Erscheinung sei, daß er zwar eine menschliche Mutter habe, aber der böse Geist sein Vater sei. Schließlich citirt Redner das Zeugniß König Ludwigs I., der gewiß für die katholische Kirche, indem er u. a. Geistesgrößen derselben nach Baiern, die Geistlichkeit an Unterrichtsanstalten berief, Großes geleistet habe, der aber für die Berufung von Jesuiten und Redemptoristen sich nicht begeistern konnte und 1842 an die oberbaierische Regierung verfügte, daß der Orden der Redemptoristen sich nicht für Baiern eigne. — Staatsminister Frhr. v. Crailsheim constatirt, die baierische Regierung habe starke Zweifel an der Verwandtschaft der Jesuiten und Redemptoristen von je gehabt, und diese seien durch die eingeleiteten Erhebungen nur bestärkt worden. Die Regierung müsse deshalb bei dem Antrage den vorhandenen Priestermangel berücksichtigen. Von einer Gefahr für Störung des confessionellen Friedens von Seite der Redemptoristen in Baiern lassen die Acten der Regierung nichts ersehen. Was Reichsrath Dr. von Stählin über die Gehorsamstheorie und Moral geäußert und über das Ueberwachungssystem, treffe nicht den Orden der Redemptoristen speciell, sondern alle Ordensgesellschaften. Die Staatsregierung hat nun Gutachten von den theologischen Facultäten der Universitäten München und Würzburg erholt, nach welchen eine Verwandtschaft der Redemptoristen mit dem Orden der Jesuiten nicht besteht, und auch ein neueres Gutachten Dr. von Döllingers, welches lautet: „1) Nach meiner Ueberzeugung sind die Redemptoristen wesentlich verschieden von dem Jesuiten-Orden, und stehen sie damit in keinem organischen Zusammenhange, obwohl gewisse Aehnlichkeit und geistige Verwandtschaft dadurch besteht, daß der jüngere Orden in einigen Punkten dem älteren nachgeahmt hat, und 2) ist kein Grund vorhanden, den Orden der Liguorianer Deutschlands für staatsgefährlich zu erklären; er steht, was Staatsleben und Politik betrifft, den anderen in Deutschland gleich." — Reichsrath Fürst Löwenstein-Rosenberg zählt den Jesuiten-Orden zu den vorzüglichsten Einrichtungen der katholischen Kirche. Dieser Orden wirke überall vorzüglich und werde auch von Protestanten gelobt. Die Härte der Verbannung der Redemptoristen müsse wieder zurückgezogen werden. Redner begrüße mit großer Genugthuung die Worte des Ministers, die im ganzen katholischen Volke Widerhall finden werden. Sodann polemisirt Redner gegen die dem Orden seitens des Frhrn. v. Mandl gewordenen Verdächtigungen. — Reichsrath Dr. v. Stein wendet sich zunächst gegen Aeußerungen Dr. von Stählins über die Gehorsamstheorie. Wenn die Obern etwas zu thun befehlen, was sündhaft sei, so brauche dieser Befehl nicht befolgt zu werden. Was Frhr. v. Mandl vorgebracht hat, sei dem Bischof neu; daß die Redemptoristen ihr beichtväterliches Amt so mißbrauchen, wie gesagt wurde, sei unglaublich, und es würden die Behauptungen des Frhrn. v. Mandl nicht bewiesen werden können. — Reichsrath v. Poschinger macht darauf aufmerksam, daß doch die jungen Leute, welche in den Redemptoristen-Orden eintreten, dem Säcularclerus verloren gehen. Er sei gegen den Ausschußantrag, damit nicht Landtag und Krone beim Bundesrathe Ablehnung erfahren. v. Poschinger reproducirt schließlich den Antrag des Freiherrn von Gaisberg, nämlich: „Im Hinblick auf die in der Erklärung des Herrn Vertreters der k. Staatsregierung vom 13. November 1889 ausgesprochene Stellung gegenüber der Congregation der Redemptoristen und die in gedachter Erkärung enthaltene Absicht der Staatsregierung, ihre Bemühungen auf eine befriedigende Lösung der Frage bezüglich der Zulassung der Redemptoristen zu richten — sei zur Tagesordnung überzugehen." Nach dem Schlußwort des Referenten erfolgt die Abstimmung mit Namensaufruf. Der Antrag Poschinger-Gaisberg-Ortenburg auf motivirte Tagesordnung wird, (wie schon telegraphisch gemeldet), mit 29 Stimmen gegen 20 Stimmen angenommen.

Kleine Chronik.

• **Stanleys neues Reisewerk.** Die Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig theilt uns mit, daß sie das Verlagsrecht der deutschen autorisirten Ausgabe von Stanleys neuem Reisewerk über seine Expedition zur Befreiung Emin Paschas erworben hat und daß diese Ausgabe gleichzeitig mit der englischen erscheinen wird, voraussichtlich Ende Mai oder Anfang Juni. Stanley bleibt vorläufig in Kairo, um das Werk zu vollenden, und hat bereits die ersten Capitel geschrieben. Zahlreiche Abbildungen und Karten werden beigegeben. Die als Vorläufer zu diesem Werke zu betrachtende vor etwa vier Wochen erschienene kleine Schrift: „Stanleys Briefe über Emin Paschas Befreiung", über die wir s. Z. berichteten, hat bereits 10 Auflagen im gleichen Verlage erlebt.

Gleichzeitig sendet uns die Verlagshandlung folgende Uebersetzung eines Briefes Stanleys, den sie vor kurzem erhalten hat:

Kairo, 21. Januar 1890.

Lieber Herr Brockhaus!

Den letzten Absatz Ihres Briefes an mich finde ich sehr wohlwollend. „Sobald die Festlichkeiten Ihnen Zeit lassen." Nicht die Festlichkeiten sind es, die mich von der Arbeit abhalten; es sind die Besucher und die Briefe. Diese sind unzählbar!!!

Sie wissen, daß ich nach dem Albert-See gegangen bin, weil Emin-Pascha ein tapferer Statthalter war, der sich in Noth befand, und meine nächsten Freunde in England in großer Sorge um ihn schwebten. Da erbot ich mich aus freien Stücken, ihm zu Hilfe zu kommen. Ich hoffe auch, Sie gehören nicht zu denen, welche meinen, ich hätte den Pascha gegen seinen Willen fortgeschleppt. Alles, was ich von ihm erbat, war: über seine Absichten unterrichtet zu werden. Ich wäre glücklich gewesen, ihm in irgend einer Weise beistehen zu können. Denn darin bestand mein Auftrag. Aber Sie werden das Alles in meinem neuen Buch sehen.

Das Buch wird etwas ganz Neues bringen wegen der überraschenden Erlebnisse auf dieser „Sturm- und Drang-Reise" (Sturm and drang tra el) . . . . .

Ich hoffe, daß Sie in Ihrem Bestreben, die Welt durch Ihr Verbreiten von Wissen weiser und besser zu machen, Erfolg hatten und daß Brockhaus in Leipzig die neuen Enthüllungen aus dem dunkeln Afrika veröffentlichen wird.

Ich zeichne, geehrter Herr, als Ihr aufrichtig ergebener

Henry M. Stanley.

Herrn F. A. Brockhaus, Leipzig.

Marinemaler Conrad Eschke. In den Jahren, als Kaiser Wilhelm II. noch Prinz von Preußen war, besuchte er eines Tages ein Diorama, an welchem der Marinemaler Professor H. Eschke in Berlin eifrig arbeitete. Unerkannt knüpfte er mit dem Sohne des Professors, Herrn Marinemaler Conrad Eschke, ein Gespräch an. Die Capitäne von Seeschiffen lieben es, die Masten ihrer Fahrzeuge auf hoher See gelb anzustreichen, während sie im Hafen der Vorschrift nach wieder schwarze Farbe auftragen lassen. Es ist dies ein merkwürdiger Brauch und mag wohl mit irgend einem wunderlichen Aberglauben zusammenhängen. Damals war Prinz Wilhelm von Preußen noch nicht auf hoher See gewesen und es fiel ihm die gelbe Farbe auf. Dies gab Veranlassung zu einem längeren Gespräch. Im Lauf desselben erwähnte Prinz Wilhelm auch die Bilder des Prinzen Wilhelm von Preußen. Auf das Bedauern des jungen Marinemalers hin, daß diese der Oeffentlichkeit entzogen würden, schlug der Prinz, indem er sich zu erkennen gab, vor, sie in Augenschein zu nehmen. Eingehend wurden darauf die künstlerischen Versuche und Leistungen des Prinzen Wilhelm in Augenschein genommen. Im Laufe des Gespräches erwähnte Herr Eschke, wie schwer es sei, in Kiel ausreichende Studien zu machen, weil dort der Zutritt zu schwer zu erlangen sei. Da bot Prinz Wilhelm dem jungen Künstler seine Unterstützung an, der dann später dem Prinzen und seiner erlauchten Gemahlin bei zwangloser Abendunterhaltung die Ergebnisse seiner Studien vorlegen durfte. Als die Plankton-Expedition ausgerüstet werden sollte, wandte sich der junge Maler abermals an seinen hohen Gönner und er erlangte durch denselben die Erlaubniß, die Expedition zu begleiten, um Privatstudien zu machen. Auf der ganzen Fahrt, die für die Wissenschaft durch die Plankton-Fischerei einen so hervorragenden Nutzen brachte, bereicherte der Marinemaler Conrad Eschke seine Studienmappe durch Skizzen, die oft unter den erschwerendsten Umständen angefertigt wurden. Ist es schon schwer, in der Eisenbahn einige Worte zu schreiben, so ist es noch viel schwieriger, beim ununterbrochenen Schwanken und Rollen des Schiffes Bilder zu skizziren. Der junge Künstler mußte Bild und Staffelei, den Malstuhl und bei hochgehender See sich selbst festbinden, um seine Skizzen malen zu können. Durch den Cultusminister v. Goßler wurde dem Kaiser nach Beendigung der Expedition das Ergebniß der interessanten Studienfahrt mitgetheilt und der Kaiser befahl den jungen Künstler sofort zu sich. Besonders fesselten den Kaiser die Bilder, welche der junge Künstler bei hoher See skizzirt hatte. In den nächsten Tagen werden die Skizzen in der Ausstellung des Vereins Berliner Künstler dem Publikum offenliegen.

Von dem kleinen Könige von Spanien wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Des kleinen Königs Aussehen ist, obwohl man ihm wegen der rauhen Witterung noch keine Ausfahrt gestattet hat, ganz vortrefflich. Die Folgen der Krankheit können als vollkommen überwunden gelten. Die kleine Majestät soll für ihr sehr jugendliches Alter auffallend aufgeweckt sein. Neulich sagte der kleine König, als er an einem seinen Vater in Generalsuniform darstellenden Bilde vorüberging: „Ich möchte eine große Leiter haben." „Und warum denn?" fragten die ihm folgenden Herren. „Um meinen Vater küssen zu können," war die Antwort.

In Rußland will man, wie der „Elektrotechn. Anzeiger" mittheilt, demnächst zum Versuch eine elektrische Bahn auf dem zugefrorenen Dnieper erbauen. Ebenso soll eine derartige Bahn bei Kiew hergestellt werden. Mit Rücksicht darauf, daß die Flüsse in Rußland während eines beträchtlichen Theiles des Jahres zugefroren sind und alsdann bequeme Verkehrswege abgeben können, haben diese Versuche eine gewisse Bedeutung.

Vom Kaukasus. Das Dunkel, welches das Schicksal umgab, das die englischen Reisenden Donkin und Fox bei der Besteigung eines hohen Berges im Kaukasus im Winter vorigen Jahres ereilte, ist endlich gelichtet worden. Vor den Mitgliedern der kgl. geographischen Gesellschaft hielt kürzlich Mr. D. W. Freshfield eine Vorlesung über eine Forschungsreise im Kaukasus, die er in Gemeinschaft mit Mr. Dent unternommen, um etwas über das Schicksal der ersterwähnten zwei Reisenden zu erfahren. Es war bekannt, daß sie aufgebrochen waren, um den nahezu 17000 Fuß hohen Berg Dychtan zu besteigen. In einer Höhe von nahezu 11000 Fuß stießen die Herren Freshfield und Dent auf die letzte Lagerstätte ihrer unglücklichen Freunde. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß sie von diesem Punkte aus wieder niederstiegen, daß der Schnee alsdann unter ihren Füßen nachgab und sie in den großen Eisgraben am Fuße des Kliffs hinabstürzten. Außer der Feststellung dieser Thatsache, welche auf alle Fälle die traurige Befriedigung gewährt, daß die Reisenden nicht, wie Anfangs geglaubt wurde, die Opfer eines Raubmordes geworden seien, haben die Herren Freshfield und Dent unser Wissen über die Formation des großen Kaukasusgebirges wesentlich bereichert. Die Höhen der Hauptberge sind jetzt ermittelt. Acht sind höher als der Mont Blanc und 15 sind 15000 Fuß hoch.

Im Castan-Museum zu Brüssel wurde dem Publikum seit einiger Zeit eine Familie von Feuerländern gezeigt. Dieselbe ist nun aber plötzlich, wie man der „Fr. Ztg." schreibt, ins Gefängniß gebracht worden, und zwar aus einem höchst merkwürdigen Grunde. Wie man vermuthet, hat irgend ein englischer Menschenschutzverein aus Abscheu vor derartigen Schaustellungen sich an die englische Regierung gewendet mit der Bitte um Heimführung der Feuerländer. Das Londoner Ministerium gab der Bitte um Zurückforderung dieser „englischen Unterthanen" Folge, die belgische Regierung befaßte sich mit der Sache, und vom Justizminister kam folgende erstaunliche Verfügung: „In Erwägung, daß die im Museum Castan gezeigten Feuerländer keinen festen Wohnsitz haben und vom Bettel leben, sind dieselben behufs späterer zwangsweiser Verbringung in die Heimath in das Carmeliter-Gefängniß zu überführen!" Das Erstaunen des Herrn Castan über einen derartigen Erlaß war begreiflicher Weise groß, die Fortführung der Eingeborenen mußte jedoch erfolgen und fand unter großem Zulauf statt. Das Carmeliter-Gefängniß beherbergt nun die südamerikanische Rothhaut mit seinen drei Weibern und zwei Kindern, bis Alle wieder auf Kosten der englischen Regierung in ihre ferne kalte Heimath gebracht werden.

Oesterreich-Ungarn.

[Der Proceß von Wadowice.] Nach achttägiger Pause wurden am 10. Februar die Verhandlungen im Proceß von Wadowice wieder aufgenommen; den Geschworenen sind nicht weniger als 343 Fragen, darunter 277 Hauptfragen, vorgelegt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Februar.

• **Die Section für Obst- und Gartenbau der vaterländischen Gesellschaft** nahm in ihrer Sitzung vom 10. Februar den vom Verwaltungsvorstande erstatteten Kassenbericht entgegen und wählte nach ertheilter Decharge die Herren Buchhändler Müller, Oberstabsarzt Dr. Schröter und Handelsgärtner H. Dammann jr. in den Verwaltungsvorstand. Zu der kommenden Sonntag, 16. d. M., gelegentlich der Ausstellung zu Liegnitz stattfindenden Versammlung des Verbandes schlesischer Gartenbauvereine wurden die beiden Secretäre der Section delegirt. Ein von Landesbauinspector Sutter eingebrachter Antrag betreffs Anlage von Obst-Mustergärten soll in der nächsten Sitzung einer eingehenden Berathung unterzogen werden. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt der erste Secretär der Section, Professor Dr. Prantl, einen Vortrag über „die Coniferen unserer Gärten". Derselbe besprach im Allgemeinen die Eigenschaften und Wuchsverhältnisse der Nadelhölzer mit Rücksicht auf ihre gärtnerische Verwendung, die Abhängigkeit ihrer Cultur von klimatischen Verhältnissen, welche in Schlesien eine engere Auswahl der anbaufähigen Arten bedingen dürften, als z. B. im südwestlichen Deutschland, wo der Vortragende seine Erfahrungen gesammelt hat, sowie von local wirkenden Störungen, so besonders durch den in hiesiger Stadt reichlich vorhandenen Kohlenstaub, welcher die Spaltöffnungen der Blätter verstopft und an Ausübung ihrer wichtigen Functionen hindert. Die Detailbesprechung besonders empfehlenswerther oder interessanter Formen mußte wegen vorgerückter Zeit auf die Familie der Abietineae beschränkt werden; unter diesen wurden eingehender besprochen Abies Nordmanniana, A. grandis und A. concolor, ferner die Douglastanne und Hemlockstanne, von Fichten Picea alba, P. Parrgana, P. Engelmanni, P. sitchensis und P. Alcoquiana, von Kiefern Pinus austriaca, P. Cembra, P. Lambertiana und P. excelsa.

⊙ **In der schon gemeldeten Selbstmordaffaire** wird uns aus Königshütte geschrieben: Die Muthmaßung, daß der im Fremdenbuch eingetragene Name Rieski nur ein fingirter sei, hat sich bestätigt. Der Lebensüberdrüssige hielt sich in letzter Zeit besuchsweise in einer verwandten Familie in Sosnowice (Russisch-Polen) auf. Jetzt wollte er wieder nach Breslau, wo er einen wohlsituirten Sohn hat, zurückzukehren. Unterwegs hatte er die Absicht, den hiesigen Knappschaftsarzt Dr. Wagner wegen einer äußerst lästigen, von den Aerzten für unheilbar erklärten Hautkrankheit zu consultiren. Zu diesem Zwecke langte er hier am 10. d. mit dem Mittagszuge an, nahm das Mittagsbrot mit sichtlichem Appetite ein und entwickelte des Abends großen Humor, der die Abendgesellschaft aufs angenehmste unterhielt. In das vorgelegte Fremdenbuch schrieb er ein: Rieski, Rentier aus Breslau. Was er erhielt, bezahlte der mehr als 70 Jahre alte Greis sofort, das Nachtlogis sogar im voraus. Auf die Bemerkung des Hotelwirths hin, er könne dasselbe bei der Abreise zahlen, erwiderte er: „Ich kann ja in der Nacht sterben." Am nächsten Morgen entfernte er sich auf einige Zeit, um Herrn Dr. Wagner zu besuchen. Darauf kaufte er in einer Buchhandlung Papier und Couverts sowie in einer Eisenhandlung einen Revolver. Nach der Rückkunft ging er nach seinem Zimmer. Kurze Zeit darauf hörten die Töchter des Hotelwirths im daranstoßenden Zimmer, in welchem sie Gardinen aufsteckten, aus des Fremden Stube ein lautes Stöhnen. Sie theilten diese Wahrnehmung ihrem Vater mit, der, da das Zimmer verriegelt war und weil das Stöhnen nicht aufhörte, die Thür von einem Schlosser öffnen ließ. Das blutüberströmte Gesicht des auf dem Sopha Sitzenden und der vor ihm auf dem Boden liegende Revolver genügten, zu verrathen, was vorgefallen. Sofort wurde die Polizei geholt, die den tödtlich Verletzten, nachdem Dr. Görke den ersten Nothverband angelegt, nach dem städtischen Krankenhause mittelst Samariterwagens schaffen ließ. Hier haben die DDr. Boronow und Ahrend längere Zeit sich bemüht, den Lebensmüden wieder zum Bewußtsein zu bringen; doch vergebens. Es gelang nicht, die Kugel herauszubringen. Dagegen drang aus der Schußwunde Hirnmasse hervor. An eine Rettung des Selbstmörders ist kaum zu denken. — Bevor er den verzweifelten Gang in den Tod antrat, schrieb er zwei Briefe, einen an den Hotelkellner, den anderen an den hiesigen Magistrat. Im ersteren waren 3,30 Mark enthalten, 80 Pfennige für den Kellner, 2,50 Mark zur Vertheilung an das übrige Hotelpersonal. In dem an den Magistrat gerichteten Schreiben bat er, seinen in Breslau wohnenden Sohn zu grüßen, den hinterlassenen Pelz und die anderen werthvolleren Sachen an denselben auszuantworten und die beigeschlossenen 60 Mark zur Bestreitung der Begräbnißkosten zu verwenden. Dies Schreiben ist mit einem anderen Namen als Rieski unterzeichnet. An den Sohn wurde sofort telegraphirt.

⊙ **Hirschberg**, 12. Febr. [Handelskammer-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der hiesigen Handelskammer wurde als Vorsitzender an die Stelle des Stadtraths und Fabrikbesitzers Linke, welcher die in der ersten diesjährigen Sitzung auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat, einstimmig Fabrikbesitzer R. Hoffmann von hier gewählt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen war ein eingegangenes Schreiben von Interesse, in welchem verschiedene hiesige Industrielle die Handelskammer ersuchen, bei der Ober-Postdirection in Liegnitz um Herbeiführung einer Telephonverbindung Hirschbergs mit Berlin, Breslau und Dresden vorstellig zu werden. Die Versammlung beschloß, dem Gesuche zu entsprechen und eine Anregung zur Unterstützung der Petition den Industriellen des Handelskammer-Bezirks zugehen zu lassen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau)

Wien, 13. Februar. Die österreichisch-ungarische Bank setzte den Discont auf 4, den Lombardzinsfuß auf 5 Procent herab.

Paris, 13. Febr. Die Morgenblätter besprechen die Verurtheilung des Herzogs von Orleans je nach ihrem Parteistandpunkte. Die republikanischen billigen rückhaltlos die stricte Anwendung des Gesetzes. Das „Journal des Débats" weist auf die royalistischen Demonstrationen hin, indem es ausführt, die Urheber derselben hätten nicht anders handeln können, wenn sie die beabsichtigte Anwendung des Begnadigungsrechts erschweren wollten. Die Regierung werde sich hoffentlich nicht durch die Provocationen beeinflussen lassen. Der „Gaulois" spricht seine Genugthuung über die Kundgebungen aus, welche bewiesen, einen wie großen Dienst der Herzog von Orleans ohne Wissen und Wollen der monarchistischen Sache geleistet.

Zanzibar, 13. Febr. Der englische Kreuzer „Conquest" ist in der Nähe von Pemba gescheitert. Die Lage des Schiffes ist gefährlich. Zwei Schiffe sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Handels-Zeitung.

Zuckerbörse. Magdeburg, 13. Febr. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	12. Februar	13. Februar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,40—16.65	16.50—16.75
Rendement Basis 88 pCt.	15.50—15.90	15.60—16.00
Nachproducte Basis 75 pCt.	11.50—13.00	11.50—13.00
Brod-Raffinade I.	27,50—28,00	27,50—28,00
Brod-Raffinade II.	—.—	—.—
Gem. Raffinade II.	26,00—26,75	26,00—27,00
Gem. Melis I.	25,25	25,25—25,50

Tendenz: Rohzucker ruhiger, Raffinirte fest.

Termine: Febr. 12,20, März 12,30. Anfangs flau, später stetig.

Zuckermarkt. Hamburg, 13. Februar, 10 Uhr 52 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar 12,20, März 12,32½, Mai 12,52½, August 12,87½, October-December 12,62½. Tendenz: Flau.

Kaffeemarkt. Hamburg, 13. Februar, 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 83¾, Mai 83¼, September 82, December 79¾. Tendenz: Behauptet. Zufuhren: Rio 15 000 Sack, Santos 8000 Sack. Newyork eröffnete mit 5 Points Hausse.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 12. Febr. [Originalbericht von Berger & Co. in Leipzig.] Tagesumsatz 95 000 Kilo. Stimmung fest. August, September und October 4,85—4,87½, November 4,85 bezahlt.

Hamburg, 12. Februar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Februar 22 Br., 22 Gd., per Febr.-März 22 Br., 22 Gd., per März-April —, per April-Mai 22½ Br., 22¼ Gd. per Mai-Juni 22½ Br., 22¼ Gd., per Juli-August 23¼ Br., 23 Gd., per August-September 23¾ Br., 23½ Gd., per September-October 24⅛ Br., 23⅞ Gd. — Tendenz: Still.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 5. bis 12. Februar. Das Geschäft auf unserem Metallmarkte ist ein ruhiges geblieben, da der Consum über die Deckung des dringendsten Bedarfs nicht hinausging und speculative Unternehmungslust vollständig fehlte. — Kupfer musste abermals etwas billiger erlassen werden: Ia Mansfelder A-Raffinade 119 bis 122 Mark, englische Marken 114—118 M., Bruchkupfer 83 bis 90 Mark. — Zinn gab im Anschlusse an die malten Amsterdamer Meldungen gleichfalls im Preise, wenn auch nicht bedeutend, nach: Banca 204 bis 208 Mark, Ia englisch Lammzinn 202 bis 206 Mark, Bruchzinn 140 bis 145 Mark. — Rohzink auf schlesische Meldungen etwas matter tendenzirt: W. H. G. von Giesche's Erben 53,00—54,00 Mark, geringere schlesische Marken 51—52.50 M.; neue Zinkblechabfälle 29 bis 30 Mark, altes Bruchzink 26—27 Mark. — Weichblei lag im Werthe ebenfalls zu Gunsten der Käufer: Clausthaler raffinirtes Harzblei 32—32,50 M., Saxonia u. Tarnowitzer 30,50—31,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 34,50—35,50 M. — Antimonium regulus verharrte in fester Tendenz: englische Ia. Qualitäten 158—165 Mark. — Walzeisen nahm eine Ausnahmestellung ein und wurde theurer bezahlt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 20,50 M., Brucheisen 6 bis 6,50 Mark. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Westfälischer Schmelzcoaks und gewaschene Schmiedenusskohlen behaupten andauernd den bisherigen hohen Werthstand. Tagespreise sind per Tonne = 1000 Kilo frei Berlin: Ia Giesserei-Schmelz-Coaks 40,50—42,50 Mark, Hochofencoaks 39,80—41,50 M., Ia gebrochener Schmelzcoaks 42,50 bis 44 M., Schmiedenusskohlen 26—28,50 M.

= **Grünberg**, 12. Febr. [Getreide- und Productenmarkt.] Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden bei mittlerer Zufuhr und ziemlich regem Verkehr bezahlt pro 100 Klgr. Weizen schwer 18,40 M., leicht 18 M., Roggen schwer 17,40 M., leicht 17 Mark, Gerste 14 M., Hafer schwer 16,60 M., leicht 16,20 M., Kartoffeln 3,30—2,75 Mark, Stroh 6 bis 5,50 Mark, Heu 7—6 M., Butter (Kilogr.) 2,10—2,00 M., Eier (Schock) 3,00—2,80 M. — Die Fleischpreise stellen sich hier wie folgt: Pro Kilogramm werden gezahlt: Schweinefleisch 1,20 M., Rindfleisch 1—0,90 M., Schöpsenfleisch 1 M., Kalbfleisch 0,90 M. — Temperatur: Winterlich; am Tage —3 Gr. R.

Löwen i. Schl., 12. Februar. [Marktbericht von J. Gross.] Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte blieb wiederum sehr ruhig, weil die Zufuhren anhaltend sehr klein sind und keinen Anlass zu einer regeren Kaufsbetheiligung geben. Preise blieben sonach den vorwöchentlichen gleich, die, wie folgt, pro 100 Klgr. netto bezahlt wurden: Gelbweizen 17,80—18,00 M., Roggen 16,60—16,80 Mark, Gerste 15,00 bis 16,60 Mark, Hafer 15,00—15,40 Mark, Erbsen 15,00—16,00 M., Wicken 16,00—16,50 Mark, gelbe Lupinen 10,00—13,00 M., Roggenfutter 10,20—11,00 Mark, Weizenschale 9,00—9,20 M., feinste Sorten bedingten über Notiz.

§ **Frankenstein**, 12. Febr. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 19,40—18,30—17,20 M., Roggen 17,90—17,10—16,70 Mark, Gerste 17,30—16,70—16,00 M., Hafer 16,30 bis 15,50—14,90 M., Erbsen 15,40 M., Kartoffeln 4,40 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,90 M., Eier (Schock) 2,60 M.

Chemnitz, 12. Febr. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. — Im Getreidehandel ist gegen vorwöchentliche Börse keine wesentliche Aenderung eingetreten. Der Mehlabsatz bleibt sehr schleppend, demzufolge unsere grösseren Consumenten nur den nothwendigsten Bedarf decken. Ich notire: Weizen, russ., weiss und roth, 210—218 M., do. sächsischer, gelb und weiss, 195—210 M., Roggen, preussischer 189—192 Mark, do. hiesiger 180—183 Mark, do. fremder (russ.) 185—187 Mark, Gerste, Brauwaare, hiesige 175—182 M., do. böhmische 195—215 M., do. Mahl- und Futterwaare 135—140 M., Hafer 160—165 M., Mais, rumän., 140—144 M., do. Cinquantin 145—150 M., Erbsen, Kochwaare 185—205 M., do. Mahl- und Futterwaare 170 bis 175 Mark. Alles pro 1000 Klgr. netto. — Weizenmehl 000 31 M., 00 30 M., 0 28,50 Mark, Roggenmehl 0 29 M., I 26 Mark. Alles pro 100 Klgr. netto. — Spiritus loco pro 10 000 Lt.-pCt. mit 70 M. Consumsteuer 35,40 M., mit 50 M. Consumsteuer 54,60 M.

* **Production und Productionsschätzung** nach der „Telegraphischen Correspondenz für den internationalen Zuckerhandel". Tons in Rohzucker. Schätzung:

	1889—90	1888—89	1887—88	1886—87
Deutschland	1 180 000	978 500	953 400	1 015 600
Oesterreich	710 000	514 000	400 000	550 000
Frankreich	700 000	460 000	420 000	497 000
Belgien	155 000	96 000	93 000	91 000
Russland	430 000	503 000	430 000	455 000
Holland	55 000	35 000	37 000	36 000
Dänemark	20 000	19 000	21 000	18 300
Spanien u. A.	18 000	15 000	14 000	13 000
	3 268 000	2 620 500	2 368 400	2 675 900

• **Russische Handelsnachrichten.** Zur Ausbeutung der Wälder im Gouvernement Wolhynien hat sich, der „Voss. Ztg." zufolge, in Odessa eine Gesellschaft von Capitalisten gebildet. — In Kurzem wird, wie Petersburger Blätter melden, eine neue Dampfschifffahrts-Gesellschaft unter der Firma „Gesellschaft russischer Kohlen-Transporte" ihr

---

♃ **Breslau**, 13. Februar. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte bei lebhaftem Geschäft den auswärtigen niedrigen Coursen entsprechend, auf gegen gestern procentweise ermässigtem Niveau. Zu den herabgesetzten Notizen zeigte sich aber Kauflust, so dass die Gesammttendenz eigentlich nicht flau zu nennen war. Eine Ausnahme machten Oberschlesische Eisenbahnbedarfsactien und Donnersmarckhütte, welche, durch umfangreiche Verkäufe gedrückt, eine ununterbrochene Abwärtsbewegung verfolgten, und erst später, als die Abgaben beendet schienen, einen mässigen Halt bekamen. Die Bewegungen waren heute im Uebrigen gleichmässig über alle Gebiete vertheilt, so dass irgend welche sonstige Einzelheiten nicht zu berichten sind. Der äusserste Schluss schien etwas beruhigter zu sein.

Per ult. Februar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 175¾—176 bez., Ungar. Goldrente 88¾—½—¾ bez., Ungar. Papierrente 85⅛ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 160⅝—⅜—162¼ bis 162—½—⅛ bez., Donnersmarckhütte 89¼—88¼—91—90¼—½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 111¼—109½—110¾—⅜—¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 93½ Gd., Orient-Anleihe II 68,60 bez., Russ. Valuta 220¼—220—½ bez., Türken 17¾ bez., Egypter 94¾ bez., Italiener 94½ bez., Türkenloose 81 Gd., Kattowitzer Bergbau 140¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 13. Februar. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 175. 90. Laurahütte —. —. Commandit —, —. Besser.

Berlin, 13. Februar, 12 Uhr 27 Min. Credit-Actien 175. 90. Staatsbahn 93. 20. Italiener 94 50 Laurahütte 162. 50. Russ. Noten 220. 25. 4% Ungar. Goldrente 88. 60. Orient-Anleihe II 68. 60. Mainzer 123, 90. Disconto-Commandit 237. 90. Türken 17, 70. Türk. Loose 81, —. Lombarden 58, 10. Abwartend.

Wien, 13. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 320. 25. Marknoten 58. 30 4% ungar. Goldrente 103. 15. Fest.

Wien, 13. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 320, 15. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 217, 15. Lombarden 135, 65. Galizier 188, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58. 25. 4% Ungar. Goldrente 103, 20, do. Papierrente 99, 20. Elbthalbahn 222, —. — Ruhig.

Frankfurt a. M., 13. Februar. Mittags. Credit-Actien 273, 50. Staatsbahn 186, —. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 88, 70. Egypter 94, 60. Ziemlich fest.

Paris, 13. Februar. 3% Rente 87, 85. Neueste Anleihe 1877 105, 82. Italiener 94, 05. Staatsbahn 462, 50. Lombarden —, —. Egypter 474, 68. Ruhig.

London, 13. Februar. Consols 97, 75. 4% Russen von 1888 Ser. II. 93, 75. Egypter 93, 09. Frost.

Wien, 13. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Credit-Actien	322 75	320 75	Marknoten	58 02	58 15
St.-Eis.-A.-Cert.	217 75	216 25	4% ung. Goldrente	103 60	103 05
Lomb. Eisenb.	136 —	134 75	Silberrente	88 25	88 25
Galizier	187 50	186 —	London	119 —	119 40
Napoleonsd'or	9 41½	9 41½	Ungar. Papierrente	99 20	99 20

Glasgow, 13. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 51, 9.

Cours-Blatt.

Breslau, 13. Februar 1890

Berlin, 13. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	12.	13.
Galiz. Carl-Ludw. ult	— —	80 70
Gotthardt-Bahn ult.	172 70	172 —
Lübeck-Büchen	182 —	181 —
Mainz-Ludwigshaf.	124 20	124 10
Mecklenburger	168 40	168 20
Mittelmeerbahn ult.	110 30	— —
Warschau-Wien ult.	192 50	193 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 50	60 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	112 70	112 —
do. Wechslerbank	110 20	109 90
Deutsche Bank	178 90	179 —
Disc.-Command. ult.	239 40	238 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	177 —	176 20
Schles. Bankverein	130 —	130 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	141 50	141 —
Bismarckhütte	218 80	218 —
BochumGussstahl. ult.	210 —	215 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	169 —	168 10
do. Pferdebahn	140 50	140 50
do. verein. Oelfabr.	95 —	94 70
Donnersmarckh. ult.	89 —	90 30
Dortm. Union St.-Pr.	109 —	109 —
Erdmannsdrf. Spinn.	104 40	104 —
Fraust. Zuckerfabrik	160 10	160 10
Giesel Cement	140 25	141 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	169 50	169 60
Hofm. Waggonfabrik	167 70	167 50
Kattowitz. Bergb.-A.	140 —	140 —
Kramsta Leinen-Ind.	144 —	144 —
Laurahütte	161 25	162 70
NobelDyn. Tr.-C. ult.	167 —	167 25
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	111 50	112 —
do. Eisen-Ind.	204 —	202 50
do. Portl.-Cem.	135 —	135 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	117 10	117 20
Redenhütte St.-Pr.	125 25	124 50
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	187 —	187 50
do. Dampf.-Comp.	123 —	123 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	169 —	168 50
do. St.-Pr.-A.	168 —	169 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	— —	— —

Inländische Fonds. Cours vom	12.	13.
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 40
do. do. 3½%	103 —	103 —
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 80
do. do. 3½%	99 90	100 90
Preuss. 4% cons Anl.	106 50	106 40
do. 3½% dto.	102 80	102 80
do. Pr.-Anl. de 55	158 10	158 20
do 3½% St.-Schldsch	100 50	100 50
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 40	100 20
do. Rentenbriefe	104 20	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 70	100 70
do. 4½% 1879	102 50	102 50
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 50	102 40
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 70	94 80
Italienische Rente	94 60	94 70
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 70	96 70
Oest. 4% Goldrente	95 60	95 40
do. 4⅕% Papierr.	76 50	76 20
do. 4⅕% Silberr.	76 40	76 20
do. 1860er Loose	123 60	123 30
Poln. 5% Pfandbr.	66 20	65 90
do. Liqu.-Pfandbr.	60 50	— —
Rum. 5% Staats-Obl.	98 —	98 20
do. 6% do. do.	105 20	105 50
Russ. 1880er Anleihe	94 —	94 —
do. 1883er do.	113 20	113 —
do. 1889er do.	94 —	94 —
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	99 20	99 30
do. Orient-Anl. II.	69 10	68 80
Serb. amort. Rente	84 10	84 —
Türkische Anleihe	17 80	17 80
do. Loose	81 —	80 70
do. Tabaks-Actien	101 90	101 20
Ung. 4% Goldrente	88 80	88 80
do. Papierrente	85 70	85 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 05	171 80
Russ. Bankn. 100 SR.	221 10	220 65
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 75
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 41½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 28
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 85
Wien 100 Fl. 8 T.	171 95	171 65
do. 100 Fl. 2 M.	170 95	170 75
Warschau 100SR 8 T.	221 20	220 50

Privat-Discont 3¾%.

Letzte Course.

Berlin, 13. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest auf Deckungen.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Berl. Handelsges. ult.	187 75	191 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	86 87	87 —
Disc.-Command. ult.	236 50	240 25	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	107 25	110 25
Oesterr. Credit. ult.	175 50	177 62	Laurahütte ult.	160 50	164 —
Franzosen ult.	93 —	93 62	Egypter ult.	94 50	95 —
Galizier ult.	81 —	81 —	Italiener ult.	94 62	94 62
Harpener ult.	228 50	244 —	Lombarden ult.	58 —	58 12
Lübeck-Büchen ult.	180 75	182 25	Türkenloose ult.	81 25	81 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 75	124 50	Dresdener Bank ult.	176 —	179 50
Marienb.-Mlawka ult.	57 —	57 12	Russ. Banknoten ult.	220 25	220 50
Dux-Bodenbach ult.	217 —	219 75	Ungar. Goldrente ult.	88 50	89 —
Schweiz. Nrdostb. ult.	139 50	139 —	Warschau-Wien ult.	192 50	193 25
Gelsenkirchen ult.	181 —	188 —	Hibernia ult.	205 —	— —

Producten-Börse.

Berlin, 13. Februar, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 199, 50, Juni-Juli 197. 50. Roggen April-Mai 171, 25. Juni-Juli 170. 50. Rüböl Februar 68. 40, April-Mai 66, 60. Spiritus 70er April-Mai 33. 10, August-Septbr. 34. 60. Petroleum loco 24. 70. Hafer April-Mai 163. 75.

Berlin, 13. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg. Gewichen.			Rüböl pr. 100 Kgr Verflauend.		
April-Mai	200 75	198 —	Februar	68 70	68 30
Septbr.-October	188 25	— —	April-Mai	66 90	65 70
Roggen p. 1000 Kg. Gewichen.			Septbr.-October	— —	— —
April-Mai	172 25	170 25	Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Flauer.		
Juni-Juli	171 50	169 75	Loco 70er	33 50	33 30
Septbr.-October	163 75	— —	Februar 70er	32 90	32 80
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	33 20	32 90
April-Mai	164 25	163 25	August-Septb. 70er	34 60	34 40
Septbr.-October	— —	148 —	Loco 50er	53 —	52 50

Stettin, 13. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.			Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
April-Mai	195 —	192 50	Februar	67 50	68 —
Juni-Juli	196 50	194 50	April-Mai	67 —	67 —
Roggen p. 1000 Kg. Flau.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
April-Mai	170 —	168 50	Loco 50er	52 20	52 20
Juni-Juli	169 50	168 —	Loco 70er	32 70	32 70
Petroleum loco	12 10	12 10	April-Mai 70er	32 20	32 60

Posen, 12. Febr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. Roggen und Weizen begegneten am heutigen Wochenmarkte für den Consum reger Frage und konnten zu festen Preisen schlank placirt werden. In den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilgr. folgende Preise notirt: Weizen 19,10—18,50—17,30 Mark, Roggen 16,60—16,40—16,20 Mark, Gerste 17,10—15,00—13,00 M., Hafer 16,20—15,50—14,80 Mark, Kartoffeln 2,60—2,00 M.

Thätigkeit beginnen. Diese Gesellschaft wird sich mit dem Transport von Steinkohlen aus Rostow und Mariapol nach Odessa beschäftigen. Vorläufig verfügt die neue Gesellschaft über circa zwölf Dampfer, jedoch wird die Zahl derselben vergrössert, wenn das neue Unternehmen von Erfolg sein wird. — Unter der Firma „Gesellschaft der Troizki Tuchfabrik" wurde die Fabrik für Tuch- und Wollenfabrikate von Karl Risch im Kreise Podolsk in ein Actienunternehmen mit 300 000 Rubel umgewandelt.

• **Rheinisch-westfälische Bank.** Der uns vorliegende Jahresbericht für 1889 zeigt einen Bruttogewinn von 443 427 M., welcher sich zusammensetzt aus Provisionen und Effectenreports mit 282 640 M., Zinsen und Wechsel 74 900 M., Consortialbetheiligungen aus eigenen Effecten 59 729 M., Ertrag aus Immobilien 3127 M., Jordanhütte 23 029 M. Der Reingewinn beziffert sich auf 370 565 M.; hiervon erhalten die Actionäre 9 pCt., der Reservefonds 18 528 M., die Specialreserve 75 000 M., an Tantièmen werden 40 762 M. vertheilt und 46 545 M. auf neue Rechnung vorgetragen. Aus dem Status ist zu erwähnen, dass sich auf Effectenconto 1 329 814 M. reportirte und 47 449 M. eigene Effecten befinden. Die Reserven der Bank betrugen Ende 1889 einschliesslich der aus dem Agioconto zugeflossenen 25 020 M., zusammen 231 793 M.

• **Zahlungseinstellung.** Die Getreidefirma Giuseppe Violante di Nicola in Bari ist laut „Fr. Ztg." fallit geworden. Die Passiva sollen sehr gross sein. Die National-Bank allein ist mit 300 000 Lire betheiligt.

Verloosungen.

• **Finnländische 10 Thaler-Loose.** Serien-Ziehung vom 1. Februar d. J. Nr. 31 98 134 186 223 383 486 535 627 697 817 871 887 893 1013 1197 1214 1362 1806 1808 1882 1926 1960 2000 2036 2057 2140 2163 2191 2274 2314 2440 2492 2670 2802 2838 2864 2882 2883 2991 2997 3034 3088 3162 3176 3523 3565 3621 3622 3627 3686 3757 3836 3949 3999 4014 4052 4127 4230 4316 4317 4570 4590 4627 4643 4793 4858 4891 4933 4966 4969 4971 5091 5105 5208 5252 5464 5643 5790 5806 5936 5937 5943 5975 6183 6212 6287 6448 6458 6502 6617 6624 6641 6770 6847 7014 7016 7106 7148 7255 7260 7378 7383 7402 7659 7691 7725 7751 7837 7875 7893 7965 8057 8128 8239 8326 8377 8496 8532 8593 8695 8754 8966 8981 9016 9049 9383 9512 9569 9781 9797 9916 9964 10072 10102 10164 10287 10291 10325 10467 10561 10571 10582 10605 10632 10641 10645 10716 10733 10836 10913 11129 11201 11241 11455 11490 11492 11910 11929 11969. Die Gewinnziehung findet am 1. Mai d. J. statt.

Landwirthschafts-Zeitung.

• **Landwirthschaftlicher Centralverein für Schlesien.** Mit unsern Mittheilungen über die Wirksamkeit desselben im Jahre 1889 fortfahrend, entnehmen wir dem Jahresbericht ferner: Als Lehranstalt wurde das milchwirthschaftliche Institut zu Proskau (Director Dr. Klein) von insgesammt 33 Personen, 10 männlichen und 23 weiblichen, in Anspruch genommen gegen 38 im Vorjahre, von welchen letzteren jedoch fünf (Landwirthschaftslehrer) auf Veranlassung des Centralvereins-Vorstandes einen Cursus absolvirten. Mithin ist die Zahl der übrigen Besucher im Berichtsjahre die gleiche geblieben. In derselben sind nicht eingerechnet diejenigen Fälle, in welchen die Rath oder Belehrung suchenden Personen sich nicht länger als 1 bis 2 Tage am Institut aufhielten. Als Auskunftsstation wurde das Institut in gesteigertem Maße in Anspruch genommen. In einem Falle wurde durch den Käser des Instituts an Ort und Stelle bei Einrichtung eines Milchkellers die nöthige Anweisung gegeben. Der Director hielt in mehreren landwirthschaftlichen Vereinen Vorträge. Zur Untersuchung gingen 69 Proben ein, gegen 101 im Vorjahre. Als Versuchsstation bethätigte sich das Institut durch eine Anzahl größerer Arbeiten: u. a. wurden die vergleichenden Bestimmungen des Fettgehalts der Milch nach verschiedenen Methoden und bei verschiedenen Zuständen der Milch fortgesetzt und der Einfluß der Temperatur der Milch und der in Anwendung kommenden Chemikalien bei Bestimmungen des Fettgehalts der Milch nach der Sorhletschen aräometrischen Methode untersucht. Die Ergebnisse des praktischen Betriebes in der Molkerei waren in dem Rechnungsjahr 1888/89 folgende: Für Rechnung der Domaine Proskau sind 206 238,0 kg Milch centrifugirt worden. Daraus wurden erhalten 35 141,5 kg Rahm und 170 231,5 kg Magermilch. Das durchschnittliche Verhältniß von Rahm zu Magermilch war somit 1 : 4,84. Der Verlust beim Centrifugiren betrug 865,0 kg = 0,419 pCt. Auf Rechnung des Instituts sind verarbeitet worden 48 744,0 kg Vollmilch (tägl. 120—150 Ltr.). Der Verkauf der Producte, Butter, Buttermilch und Käse, ergab eine Einnahme von 5446,64 Mark. Demnach verwerthete sich 1 kg Vollmilch ohne Anrechnung der Molke brutto mit 11,17 Pf., 1 Liter mit 11,51 Pf. Zur Berechnung des Reinertrages würden hiervon in Abzug zu bringen sein die Verarbeitungskosten, welche auf 1 bis 2 Pf. pro Liter zu veranschlagen sind, sodaß mit Anrechnung der an das Dominium zurückgelieferten Molke zum Werthe von 0,5 Pf. pro Liter verarbeitete Milch der Nettoertrag sich auf etwa 10,5 Pf. pro Liter Milch stellt. Erzeugt und verkauft wurden 1008,8 kg frische Butter = 986,1 kg Verkaufsbutter à 2,26 M., 2178,4 kg Backsteinkäse à 44,1 Pf., 2774 Stück (855,0 kg) Romaturkäse à 35 Pf., 2568 Stück (839,7 kg) Camembert à 35 Pf., 72 Stück (75,2 kg) Fromage de Brie à 1 Mark, 752 Stück (89,1 kg) Neufchâteler à 15 Pf., 2 Stück fette Holländer Käse = 8,8 kg, à kg 1,30 Mark, 8 Stück fette Tilsiter = 31,6 kg, à kg 1,20 Mark, 30 Stück magere Tilsiter = 105,6 kg, à kg 60 Pf., 2 Edamer, fett, = 4,0 kg, à kg 1,40 Mark. — Von Instituten des Vereins sind ferner zu erwähnen die Obstbaumschule auf dem Versuchsfelde der Landwirthschaftsschule zu Brieg (Obergärtner Müller), das Obstbauinstitut zu Liegnitz (Vorsteher Wanderlehrgärtner Siegert) und das Flachsbau-Musterfeld zu Poppelau, Kreis Rybnik, (Oekonomierath Dr. Strehl), wo ein Ueberschuß von 55,88 M. pro Hektar erzielt wurde. — Zu dem Bestand der Bibliothek am 31. März 1888 sind bis zum gleichen Zeitpunkt des Berichtsjahres hinzugetreten 157 Bände und 214 Broschüren im Werthe von 1637,85 M., sodaß am 31. März 1889 vorhanden waren 3928 Bände, 3342 Broschüren und 18 Kartenwerke im Gesammtwerthe von 20 648 M. Ausgeworfen waren für die Bibliothek 800 M., außerdem wurde sie bereichert durch die Schriften, welche vom Landwirthschaftsminister und von anderer Seite überwiesen wurden, sowie durch die der Redaction des „Feierabend des Landwirths" übersandten Recensionsexemplare. Eine größere Anzahl der Kreis- und Localvereine besitzt auch selbstständige Vereinsbibliotheken. — Die Preßorgane des Centralvereins, der „Landwirth" und der „Feierabend des Landwirth" (!! sic) vollenden ihren 25. bezw. 19. Jahrgang, das Organ des Generalvereins der schlesischen Bienenzüchter, die „Schlesische Bienenzeitung" den zwölften.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Volkmer,** Borkendorf, Herr Premier-Lieut. **v. Kobylecki,** Berlin. Fräulein **Susanna Tottmann,** Breslau, Hr. Dr. med. **Eugen Legerlotz,** Roßlau. Frl. **Toni Szczasny,** Hr. Prem.-Lt. **v. Schlutterbach,** Cosel.

Verbunden: Kgl. Oberförster und Hauptmann Hr. **Adolf Bering,** Frl. **Anna v. Papen,** Haus Westrich. Hr. Lieutenant **von Kahlden,** Frl. **Erna Dörschlag,** Berlin.

Geboren: Eine Tochter: Hrn. Ritmeister a. D. und Gestütsdir. **Kleckebusch,** Landgestüt Gnesen.

Gestorben: Hr. Amtsrath **Friedrich v. Kries,** Osterwick. Herr **Florian Duczek,** Pfarrer von Kieferstädtel, Sacrau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Rothkirch-Trach, kgl. Kammerhr. u. Landsch.-Dir. Panthenau. Steinbrück, kgl. Oberamtm., n. Fam., Gaumitz. Fleischer, Fabrikbes., Plauen i. Vogtlande. Hager, Fabrikant, Hückeswagen. Fischer, Kfm., Wien. Schmidt, Kfm., Berlin. Thier, Kfm., Emsdetten. Langenfaß, Kfm., Berlin. Gerke, Fabrikbesitzer, Lodz. Neumann, Rgbs., Kummernick. Schäfer, Kfm., Dresden.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle 688.
Gompertz, Kfm., Springe. Blum, Kfm., Wien. Ißmer, Königl. Bergrath, nebst Frau und Tochter, Waldenburg. Popp, Kfm., Culmbach. Schlesinger, Kfm., Ober-Glogau. Wecker, Kfm., Offenbach. Gröck, Kfm., Berlin. Dommnich, Kfm., Guhrau. Neumann, Kfm., Berlin. Külken, Kfm., Geestemünde. Eulenhaupt, Kfm., Frankfurt a. M. Werner, Kfm., Nierstein. Fürst, Kfm., Berlin. Kaufmann, Kfm., Berlin. Dupin, Kfm., London. Freusdorff, Kfm., n. Frau, Naumburg.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Brandt, Dir., Münsterberg. Hüberg, Director, St. Petersburg. Haude, Zimmermstr., Neisse. Pretschker, Pastor, n. Gem., Welkersdorf. Reiche, Kfm., n. Gem., Alfeld. Martin, Kfm., Hamburg. Holthausen, Kfm., Leipzig. Langenberg, Kfm., Leipzig. Hartwich, Kfm., Stettin. Decoene, Kfm., Courtrai. Langner, Kfm., Görlitz. Rosenbaum, Kfm., Leipzig. Lange, Plauen im Vogtl.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Strauch, Kgl. Oberamtmann, n. Gem., Thiergarten. Kufs, Kfm., Cottbus. Klose, Kfm., Mainz. Meineber, Kfm., Berlin. John, Kfm., Berlin. Bierbaum, Kfm., Berlin. Grätzer, Kfm., Mylau. Endert, Kfm., Gotha.

Courszettel der Breslauer Börse vom 13. Februar 1890.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

	Zf.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,15à10 bz	102,00 bz
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,50 B	107,60 B
do. do.	3½	102,90 B	102,90 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,60 bzG	106,55 bz
do. do.	3½	102,75 bz	102,65à60 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3½	100,00 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,50 G	100,50 G
do. Lit. A.	3½	100,45 bzB	100,40 bz
do. Rusticale	3½	100,45 bzB	100,40 G
do. Lit. C.	3½	100,45 bzB	100,40 bz
do. Lit. D.	3½	100,45 bzB	100,40 G
do. altl.	4	101,25 B	101,25 B
do. Lit. A.	4	101,25 B	101,25 B
do. neue	4	101,25 B	101,25 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,25 B	101,25 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,75 bz	101,75 bzG
do. do.	3½	99,95 B	100,00 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,25 B	104,20 bzG
do. Landesclt.	4	102,50 B	102,50 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	100,15 G	100,15 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

	Zf.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 bz	99,00 bz
do. Serie II.	3½	99,00 bz	99,00 bz
do. do.	4	101,80 G	101,90à95 bzB
do. rz. à 110	4½	111,40 B	111,50 B
do. rz. à 100	5	103,10 G	103,10 G
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	101,50 B	102,00 B
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 bz	101,00 G
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	4	99,75 B	99,75 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,20 G	100,15 G
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

	Zf.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgest. Brsl. Schwd. Frb. Lit. H.	4	102,40 G	102,40 G
dto. dto. v. 76.	4	102,40 G	102,40 G
OS. Eis.-Pr. Lit. F	4	102,40 G	102,40 G
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
abgest. OS. Eisb.-Pr. L. H	4	102,65 B	102,65 B
dto. dto. v. 79.	4½	103,00 B	102,90 B
R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	102,75 B	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888	1889	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	—	124,50 G	124,00 B
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

	Zf.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	94,85 B	94,50 G
Griechisch. Anl.	5	92,30 B	92,00 B
do. cons. Goldr.	4	74,10 B	74,10 B
do. Monop.-Anl.	4	76,50 B	76,25 B
Italien. Rente.	5	94,80 G	94,70 B kl. fehl.
do. Eisenb.-Obl.	3	58,25 B	58,20 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,10 B	100,10 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,80 B	96,70 B
Oest. Gold-Rente	4	95,40 G	95,25 bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	76,60 bz	76,10à6,00 bz
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	124,00 B	124,00 B
Poln. Pfandbr.	5	66,35 G	66,00 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	61,00 G	60,50 bz
Rum. am. Rente	4	85,70 bzB	85,70 bz
do. do. do.	5	98,20 bz	97,90 bz
do. do. kleine	—	98,50 bz	—
do. Staats-Obl.	6	105,00 B	105,25 bz
Russ. 1880er Anl.	4	94,20 G	93,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	69,25 G	68,50 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,75 G	17,75 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	81,00 bzG	81,00 G
Ung. Gold-Rente	4	89,30à25 bz	88,60à45à60 bzG
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	100,50 bzG	100,50 B
do. Pap.-Rente	5	85,60 G	85,20 G

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Decontob.	6⅓	—	113,00 G	112,40 bz
do. Wechslerb.	6	—	110,20 bz	110,00 B
D. Reichsb.*)	5⅖	—	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	—	—	—
Schles. Bankver.	7	—	130,75 bz	130,00 G
do. Bodencred.	6	—	122,75 B	122,10 bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	94,50 ebz	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	131,00 G	131,00 G
do. Strassenb.	7	6	140,50 bz	140,50 B
do. Wagenb.-G.	9	—	169,00 B	169,00 B
Donnersmrckh.	3	—	90,50à35à75 bz	89,25à8,50à90,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	6	—	105,00 B	105,00 B
Frankf. Güt.-Eis	4½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	141 à1,25 bz	140,25à40,00 bzG
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	—	112,75 à 50à13,00 bz	111,25 à 109,50à110,75 bzG
do. Eis.-Ind. A.-G	—	—	202,00 G	—
do. Portl.-Cem.	10	10	133,50 G	135,00 bz
Oppeln. Cement	6	7	118,00 G	117,25 G
Schles. C. Giesel	12	10	—	140,00 bz
do. Dpf.-Co.	8½	7	124,00 B	123,00 B
do. Feuervers.	31⅓	—	p. St. —	p. St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	119,50 bz	119,00 G
do. Lebensvers.	4	—	p. St. —	p. St. —
do. Leinenind.	7⅔	—	145,00 B	145,00 B
do. Cem. Grosch.	18½	14½	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	188,00 G	190,00 ebzG
do. do. St.-Pr.	9	—	188,00 G	—
Siles. (V. ch. Fab)	7	—	136,40 bz	136,50 bzB
Laurahütte	6½	—	162à3,00 bz	162,00 B
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	93,75 bzG	95,00 B

Wechsel-Course vom 12. Februar

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,70 G
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	6	8 T.	20,475 G
do. do.	6	3 M.	20,265 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,95 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	222,00 G
Wien 100 Fl.	4½	8 T.	172,00 G
do. do.	4½	2 M.	170,90 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländisches Papiergeld.

	voriger Cours.	Heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	172,45 bz	172,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR	222,50 bz	220,75 bzB

Breslau, 13. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst. ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weiss	19	10	18	90	18	50	18	10	17	50	17	—
Weizen, gelb	19	—	18	70	18	40	18	—	17	40	16	90
Roggen	17	30	17	10	16	90	16	60	16	40	16	20
Gerste	17	80	17	10	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	27	—	25	20	23	50
Winterrübsen	26	50	24	90	23	30
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	—	20	75	18	50
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 13. Februar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,00—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25 bis 27,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25—26,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M. b. ausländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.

Breslau, 13. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 175,00 Br., April-Mai 176,00 Br., Mai-Juni 178,00 Br.
Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Februar 165,00 Br., April-Mai 162,00 Gd.
Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 68,00 Br., Februar-März 68,50 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 51,00 Gd., 70er 31,40 Gd., April-Mai 70er 32,20 Gd.
Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 14. Februar:
Roggen 175,00, Hafer 165,00, Rüböl 68,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 13. Februar: 50er 51,00, 70er 31,40 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.